

Der alte Borsalino

Autor(en): **Zinniker, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 16

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER ALTE BORSALINO

Die Frauen machen uns Männern das Dasein oft sauer, besonders wenn sie auf unsere äußere Erscheinung, das Gewand, allzu großes Gewicht legen. Dies zeigt schlagend die leidvolle Geschichte vom alten Borsalino.

Meine häusliche Befehlshaberin hat meinen guten alten Wanderhut weggeschenkt und damit einen Vertragsbruch begangen, den ich ihr nicht so bald verzeihen werde. Wir waren nämlich kurz zuvor übereingekommen, daß ich nur noch bei Regen und Schneefall mit der längst abgegriffenen Kopfbedeckung ausgehen dürfe, da es für diese keineswegs schade sei, wenn sie noch mehr an Farbe und Glanz verliere. Als Mann von Charakter hielt ich mich streng an den Kontrakt, um so weniger verstehe ich dagegen den weibischen Kniefall vor hoffärtiger, gesellschaftsfähiger Kleidung.

Aber das Leben geht weiter, geht sogar friedsam weiter ohne den breitkrempigen Sturmhut. Immerhin: es war kein gewöhnlicher, kein alltäglicher Filz. Es war vielmehr ein Borsalino, wie ich nie einen bessern besessen habe. Wir sind miteinander weite Wegstrecken gewalzt und gewandert, über Berge und Pässe, über Alpweiden, Gletscher und Moränen, Seen und Flüssen entlang. Der Borsalino, das Meisterwerk eines Hutes, schirmte mich vor Gluthitze auf dem Firn, vor Wind und Kälte, Regen und Schnee. Er bestand aus so leichtem, weichem Filz, daß er sich zart wie Flaum um das Haupt schmiegte; er war zugleich so zäh und dauerhaft, daß ihm die Jahre und die Strapazen wenig anzuhaben vermochten. Nach und nach geriet er freilich ein wenig aus der ursprünglichen Form ins Zigeunerhafte, Lumpige, Ausgerissene. Aber er trug die Alterszeichen mit Würde; noch immer sah er recht ordentlich aus, noch immer ließ er sich, wenn ich mit den Kindern am Feierabend Allotria trieb, zu einem artigen Basler Hütchen ausebnen oder zu einem verwegenen Kalabreser aufgipfeln; ich konnte ihn beliebig zu einer Kopfbedeckung umstülpen, wie Künstler, Pfarrerherren und Bankdirektoren sie tragen; ich konnte ihn zu Beerdigungen und zu Festlichkeiten aufsetzen, ihn walken und knüllen, in die Rocktasche stecken oder auf den Rucksack binden, ohne daß er den geringsten Schaden litt. Er war das Vorbild eines Hutes, und nie dachte ich auch nur entfernt dar-

an, daß für uns dereinst die Stunde der Trennung schlagen könnte. Und nun ist es eben doch geschehen. Meine Frau hat den alten Borsalino einem hutlosen Hausierer gutmütig aufs schütterere Haar geschoben. Was mir von ihm übrigbleibt, ist ein unerschöpflicher Reichtum herrlicher Erinnerungen.

Ich habe Bergseil und Eispickel aus der Hand gelegt und mit dem Hakenstock vertauscht. Die einstigen halsbrecherischen Klettereien in den Alpen überlasse ich neidlos der jungen Generation. Wenn dann wie-

der einmal die Herbstwinde über die Erde fegen werden, kommt die alte Unrast über mich: ich lange einen dummen, verwaschenen Alltagshut hervor und trete in Gottes schöne Welt hinaus. Unter strömendem Regen und Blättertanz streife ich dem nahen Juraberg entgegen, der mir im Laufe der Jahre ein lieber, verlässlicher Freund geworden ist. Die wenigen Menschen, denen ich begegne, schütteln sich vor Lachen über den Sonderling und Strolch, der bei solchem Sturmwetter nach den Wäldern unterwegs ist. Aber ich kehre mich nicht daran, sondern freue mich des Daseins und jauchze um die Wette mit dem Sausen und Brausen und kämpfe mit dem Orkan, durch den sich meine Seele bestätigt findet.

Im nächsten Herbst werde ich ohne den alten Borsalino ausziehen müssen. Jammerschade, denn er hätte mich doch wenigstens auf den kurzen Wanderungen durch den Jura bis ans Ende meiner Tage beglei-

ten können. Ja, wenn meine Frau nicht dazwischen getreten wäre. Indessen gebe ich die Hoffnung nicht auf, eines Tages den Hausierer vor der Türe stehen zu sehen, der mit meinem Borsalino, der in meinem Haus nicht geduldet werden sollte, so reich, so überreich beschenkt worden ist. Ich freue mich heute schon auf das Ereignis, das sich in jenem historischen Augenblick vollziehen wird. Ich will es euch verraten: Ich werde vor den Mann hintreten und ihn höflich bitten, mir seinen schäbigen Borsalino gegen einen fast neuen Hut, mit dem er allen Hausfrauen imponieren werde, auszuhändigen. Vielleicht geht er auf mein Ansinnen ein, ohne daß ich Gewalt anzuwenden genötigt sein werde. Herrgott, wie werde ich mir dann im Rücken unserer häuslichen Gewalthaberin ins Fäustchen lachen! Malt euch das nur richtig aus, ihr Freunde und Liebhaber alter, ehrwürdiger, wetterfester Wanderhüte!

Otto Zinniker

